

Ein Urbar von Hanftal (ca. 1567—1583)

Von August Ernst, Landesarchiv, Eisenstadt

Im Eisenstädter Esterházy'schen Archiv soll noch im 17. Jh. ein Urbar aus dem Jahre 1360 vorhanden gewesen sein, welches bereits so unleserlich war, daß Paul Esterházy im Jahre ~~1687~~ den Auftrag erteilte, dasselbe abzuschreiben¹. In diesem Urbar wurde eine Familie Giletus als Inhaber der Grafschaft Forchtenstein genannt und auf besitzrechtliche Verhältnisse hingewiesen, zu denen bereits Semmelweis² Stellung genommen hat, sodaß einige zusätzliche Bemerkungen hinlänglich genügen.

Ein Zusammenhang mit der Familie Giletus kann wohl nicht möglich sein, da um diese Zeit die Grafschaft Forchtenstein die aus Spanien eingewanderten Mattersdorf-Forchtensteiner besaßen³. Die für uns in Betracht kommenden Wüstungen waren jedoch nicht im Besitze dieser Familie, sondern lagen — soweit sie bis jetzt eruierbar sind — im Bereiche der Herrschaft Ungarisch Altenburg, der Heiligenkreuzer Stiftsherrschaft und der Familien Osl und Patly, obwohl die Mattersdorf-Forchtensteiner mit der Erwerbung von Pamhagen Ende des 13. Jhs. an das Ostufer des Neusiedlersees übergegriffen hatten⁴. Erst unter den Esterházy begann eine systematische Festsetzung rund um den See.

In diesem Urbar aus dem Jahre 1360 werden die heute nicht mehr bestehenden Siedlungen Schwarzlacken (Fekete to), St. Jakob (Jakobsfalva, Urkon), Fertő (Fertőfő, Se Viesen), Kottal (Sarvölgye), Hanftal (Kendervölgye, Grienthal) und Gutenbrunn (Jokut, Senprun) erwähnt⁵, und es erhebt sich die Frage, ob diese Ortschaften tatsächlich bestanden haben?

Schon Homma⁶ hat in seiner Arbeit über die Wüstungen des nördlichen Burgenlandes St. Jakob mit der Wüstung Urkon identifiziert und bezüglich der Siedlung Fekete to (Schwarzlacken) auf den „Schwarzen See“ oder die „Schwarze Lacke“ an der Nordwestecke des Gemeindehotters von Wallern hingewiesen. Auch bei Kendervölgye (Grienthal) weist er auf das nördlich des Sees gelegene Hanftal.

Fertő (Se Viesen) erscheint als Fertőfő am 27. Dez. 1422. An diesem Tage ersucht König Sigismund als Inhaber der Herrschaft Ungarisch Altenburg den Bischof Clemens II. von Raab⁷, die Untertanen in Fertőfő (Ferthewfew), Neusiedl a. S., Mannersdorf und Hof und seinen anderen Dörfern und Besitzungen im Ko-

1 Diese beiden Urbare konnten weder im Esterházy-Archiv in Eisenstadt, noch im Esterházy-Archiv im Staatsarchiv von Budapest aufgefunden werden.

2 Semmelweis Karl, Fürst Giletus und die untergegangenen Orte des Neusiedlersees. Sage oder Wirklichkeit? Bgl. Forschungen (Festgabe für J. K. Homma), Eisenstadt 1951, S. 37 ff.

Wertner Moriz, Die Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein (Wien 1889).

4 Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, I (Der Verwaltungsbezirk Neusiedl am See), Eisenstadt 1955, S. 50, 67, 90 ff. (Topo).

Semmelweis a. a. O. 38 f.

6 Homma J. K., Die Wüstungen des nördlichen Burgenlandes, Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, (Wien 1951), II, 70 f. Vgl. auch Topo, 214, 358, 368.

7 Vgl. Gams Pius Bonifacius, Series episcoporum ecclesiae catholicae, quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo, unveränderter Neudruck (GRraz 1957), 374.

mitat Wieselburg denen des Stephan Kanizsai, des Grafen Paul von Forchtenstein und anderer Edler im Ödenburger Komitat gleichzustellen⁸. In einer Eingabe Mahmud Paschas, des Beglerbeg von Raab, an die Hohe Pforte im Jahre 1597 wird u. a. zerstörten Ortschaften an der Grenze auch Fertö zur Überlassung an den Sandšakbeg von Koppány, Derviš, vorgeschlagen⁹. Der Ort dürfte somit erst um die Mitte des 16. Jhs. zugrundegegangen sein.

Daß die Orte existiert haben, darüber dürften keine Zweifel bestehen. Fraglich ist nur die Echtheit des Urbars aus dem Jahre 1360 und folglich auch aus 1687. Die Untersuchung hinsichtlich der äußeren Merkmale muß bis zur eventuellen Auffindung der Originale zurückgestellt werden. Inhaltlich müssen jedoch beide, das von 1360 und das von 1687, sowohl auf Grund der tatsächlichen Besitzverhältnisse als auch wegen der genealogischen Zusammenhänge als Fälschungen angesprochen werden.

Vielmehr ist anzunehmen, daß Paul Esterházy anlässlich seiner Erhebung in den Reichsfürstenstand im Jahre 1687 eine Erweiterung seiner Fischereirechte im Neusiedlersee anstrebte und deshalb zu den Mitteln der Fälschung griff. Diese Annahme dürfte insofern den Tatsachen nahe kommen, weil es im Urbar u. a. heißt:

Giletus dux, princeps de Frakno et dominus Peisolacus “

Diese Einleitung soll lediglich einen kurzen Überblick über das Problem dieser abgekommenen Siedlungen und das Fälschungsproblem obenerwählter Urbare geben. Die Arbeit selbst soll vor allem aus den spärlichen Nachrichten herausfinden, 1) ob eine Siedlung Hanf oder Hanftal bestanden hat und 2) das im Hofkammerarchiv in Wien aufgefundene Urbar publizieren.

Nordöstlich von Jois erstreckt sich in Richtung gegen das Leithagebirge das Hanftal. Dieses Tal bildet einen Teil des Hotters der Katastralgemeinde Jois. Und doch gibt uns die eigenartige Hotterlage zu Überlegungen Anlaß — stößt doch der Hotter von Neusiedl wie ein Keil gegen das Leithagebirge vor und trennt Hanftal vom eigentlichen Gemeindeareal Jois. Nur ein schmaler Streifen von ca. 500 m an der nördlichen Gemeindegrenze im Leithagebirge stellt die Verbindung her. Schon diese Lage allein läßt die Vermutung zu, daß der jetzige Hotter aus zwei voneinander unabhängigen Siedlungen entstanden ist. Diese Annahme gewinnt insofern an Realität, weil nachstehendes Urbar von „Hanefthal“ die Beschreibung eines eigenen Areals ist, das um diese Zeit (16. Jh.) noch bei keiner bestehenden Siedlung eingehottert war, sondern als Überlandgründe an einzelne Bewohner von Jois aufgegeben wurde.

Einen näheren Hinweis auf eine Siedlung in diesem Tal erhalten wir außerdem aus einer Urkunde des Kapitels von Eisenburg vom 3. April 1368¹⁰. Darin berichtet das Kapitel an König Ludwig I. von Ungarn über den Prozeß zwischen Magister Johann, Sohn des Johann, des Sohnes Osl de Azzonfalva und Nikolaus III., dem Deutschen, Sohn des Lorenz von Mattersdorf-Forchtenstein, wonach letzterer aus Sarrod, einer Besitzung des Johann, zwei Jobbagionen gefangen genommen hatte. Unter den von Nikolaus III. angeführten 500 Eideshelfern befand sich

8 Topo 48.

9 Topo 358.

10 Sopronvm. okl. I, 373 n. 259.

auch ein Johann, Sohn des Johann de Hanf. Dieser Eideshelfer Johann war wahrscheinlich ein Kleinadeliger aus der Siedlung Hanf. Wohl erfahren wir aus der Urkunde keine nähere Lagebezeichnung des Ortes, doch sind die angeführten Zeugen fast durchwegs aus den den Forchtensteinern benachbarten oder zugehörigen Besitzungen um den Neusiedlersee herum, woraus geschlossen werden kann, daß Johann, der Sohn des Johann de Hanf, ein Kleinadeliger aus der heutigen Wüstung Hanftal gewesen sein wird.

Im Günser Urbar von 1569¹¹ sind von fol. 1078 bis fol. 1081 einige undatierte Blätter hineingebunden, die eine „Beschreibung der acker im Haniftal zu Geuss¹² am See“ beinhalten. Auf welche Weise diese Blätter in das Günser Urbar hineingeraten sind, ist nicht ganz ersichtlich, da das Gebiet um Jois und damit auch das Hanftal niemals zur Herrschaft Güns gehörte, sondern ein Bestandteil der Herrschaft Ungarisch Altenburg war. Das geht schon daraus hervor, weil der Anleger des Urbars, Erasmus Braun, Hauptmann zu Ungarisch Altenburg¹³ war, mit der Herrschaft Güns an sich aber nichts zu tun hatte.

Welchem Umstand diese vier Blätter ihre Aufnahme in das Günser Urbar verdanken, läßt sich vielleicht insoferne erklären: sowohl die Herrschaft Güns als auch die Herrschaft Ungarisch Altenburg waren um diese Zeit im Besitze der Habsburger, und der niederösterreichischen Hofkammer verwaltungsmäßig unterstellt. Vorliegende Beschreibung dürfte von einem mit der Lokalkennntnis nicht vertrauten Beamten irrtümlich dem Günser Urbar beigelegt und später gebunden worden sein.

Der Beschreibstoff ist zwar derselbe wie das Günser Urbar nämlich Papier, jedoch von anderer Güte und weist einen kleineren Schnitt auf.

Auch die Schrift verrät einen völlig anderen Duktus gegenüber der Gesamtheit des Urbars von 1569; dazu tritt eine verhältnismäßig lichtere Tinte sowie die summarische Angabe der Jochanzahl an jedem unteren rechten Seitenrand. Am linken unteren Rand trägt das erste Blatt die Nummer 4.

Im Urbar von Hanftal lassen sich zwei verschiedene Schreiber feststellen, aus denen man schließlich zwei Urbare entnehmen kann. Beide Hände schreiben die übliche Kursive des 16. Jhs., doch ist die erste etwas ausgeglichener und ruhiger mit einem sehr schönen Zug, während die zweite Fahrigkeit und Unregelmäßigkeit aufweist.

Die zweite Hand hat in die erste hineinkorrigiert und am linken Rand des ersten Blattes auch die jährliche Abgabe für ein Joch, welche die erste Hand bei der Überschrift ausgelassen, hinzugefügt, nämlich 12 Pfennige. Die weiteren Korrekturen und Einfügungen von Personennamen, die Vermehrung der ausgetanen Grundstücke durch Streichung der alten und Nebenanschriften einer neuen Zahl sowie die Eliminierung der öden Gründe lassen auf eine engere Anteilnahme der Herrschaft um eine neuerliche Urbarmachung schließen.

Die Schreiber sind nicht bekannt, doch handelt es sich gewiß um Herrschaftsbeamte oder Beamte der niederösterreichischen Hofkammer. Die Zeit der Aufrich-

11 Wien, Hofkammerarchiv n. 1193.

12 Geuss = Jois, Bez. Neusiedl a. See.

13 Von ca. 1560 bis 1683.

tung des Urbars ist uns gegeben durch den Namen des Hauptmannens von Ungarisch Altenburg, Erasmus Braun (ca. 1560—1583) und durch die „Freidenreichischen Erben“. Während noch im Gesamturbar der Herrschaft Ungarisch Altenburg von 1566¹⁴ „Hans Freidenreich“ mit einem freien Hof¹⁵ aufscheint, werden im Verzeichnis von Hanftal schon dessen Erben genannt. Das Verzeichnis muß daher nach 1566 aufgerichtet worden sein.

Aus der Einleitung der Beschreibung selbst geht hervor, daß die Grundstücke neu zu roden sind. Die Siedlung dürfte somit schon einige Zeit öd gelegen und vermutlich bei der Türkeninvasion 1529 devastiert worden sein. Weniger wahrscheinlich ist eine Verödung infolge des Anwachsens des Wasserspiegels des Neusiedlersees oder des Steigens des Grundwassers.

Auf Grund eines Vergleiches mit dem Urbar der Herrschaft Ungarisch Altenburg von ca. 1566 konnte festgestellt werden, daß die in der Beschreibung von Hanftal ausgetanen Grundstücke fast ausschließlich an Einwohnern des Marktes Jois vergeben worden waren. Der eine oder andere wurde sogar mit mehreren Grundstücken belehnt. Die ursprüngliche Bescheibung weist 28 Urbarialisten auf, von denen 12 im Ungarisch Altenburger Herrschaftsurbar von 1566 unter dem Markt Jois aufscheinen, nämlich: Lorenz Hödl, Mathes Khohlschwarz, Rueprecht Zehmeister, Zirffus Khessl, Sebastian Khleeperger, Sebastian Loriczer, Jacob Kharner, (Leopold) Ruschel, Gregori Geiger, Michael Khober, Mathes Kheussl¹⁶. Zwar vermerkt dieses Gesamturbar nicht die Namen Michael Hani und Augustin Scharl, dafür aber Steffan und Christian Hani¹⁷ sowie Valentin Schärli¹⁸. Ebenso verzeichnet dieses Urbar einen Hans Freidenreich¹⁹ mit einem freien Hof. Der Edle Georg Lechner und Herr Leonhard Reitter dürften Beamte der Herrschaft Ungarisch Altenburg gewesen sein. Bei den übrigen namentlich im Urbar von 1566 nicht aufscheinenden Besitzern, die im Hanftal mit Grundbesitz bedacht worden waren, könnte es sich um Kleinhäusler aus Jois ohne Grundbesitz handeln, die auf Grund ihrer Zinsfreiheit ins Urbar nicht eingetragen wurden.

Dieses Verzeichnis dürfte einige Jahre später überarbeitet worden sein, wofür die Gleichheit der Namen spricht. Es treten aber neue Besitzer hinzu. Dies bewirkte eine Zersplitterung und Verkleinerung der Grundstücke. Von den Lehensbauern in der überarbeiteten Beschreibung konnten 18 im Ungarisch Altenburger Urbar von 1566 unter dem Markt Jois gefunden werden, nämlich: Lorenz Hödl, Barti Tantner (Bruck a. d. L.), Rueprecht Zechmeister, Zirffus Khessl, Hanns Schwibacher, Sebastian Loriczer, Sebastian Khleeperger, Michael Khober, Jacob Kharner, (Leopold) Rueschl, Gregori Geiger, Mathes Kheussl, Wolfel Zaho, Villip (Chunigk), Andreas Vischer, Daniel Enznstorffer, Hanss Zah und Hanss Vogler²⁰. Aber

14 Orig. Ung. Staatsarchiv, Budapest, Fasz. 73 n. 20.

15 Ebenda fol. 190 v.

16 Ebenda fol. 188, 189, 190, 191, 205, 225, 227, 229, 231, 233, 238, 239, 240, 241, 246, 251, 253, 257, 261, 263, 264, 265.

17 Ebenda fol. 196.

18 Ebenda fol. 195.

19 Ebenda fol. 190.

20 Ebenda fol. 188, 189, 190, 191, 193, 205, 206, 225, 226, 227, 229, 231, 232, 233, 238, 239, 240, 241, 244, 246, 249, 250, 251, 253, 257, 261, 263, 264, 265, 266, 267.

auch die Familiennamen Hani, Schärll (Scharl), Aigner, Patrusch, Scharinger (Schärtinger), Khohlschwarz und Freidenreich scheinen im Ungarisch Altenburger Urbar von 1566 unter dem Markt Jois auf, jedoch mit anderen Vornamen²¹. Im Gegensatz zu Petter Nidnauß stoßen wir im Gesamturbar von 1566 auf einen Hofstätter Christof Obenaus²². Die in diesem Urbar nicht aufscheinenden Grundstücksinhaber von Hanftal dürften somit wieder Söllner ohne Lehenbesitz in Jois gewesen sein.

Besereibng der ackher im Haniftal zu Geusz am See²³.

Verzeichnus unnd beschreibung des ackherfeldt im Hanefthall zu Jeoß, welches vor menschen gedenckhen verwiesst unnd ödt gelegen unnd daselbig durch dem herrn hauptman Erasm Praun für vberlenndtgrundt aufgeben worden unnd außzureißen bevolhen, dient auch ain jeder derselben benachparten von ainer joch ackher jarlichen^u) w. 8, welches also auch in das vrbarpuech eingeleibt sollt werden.

Von jedem joch	Michael Hani	3 joch ^b)	1 1/2
dienst ain jar	Kospor Kuetner(?).	2 joch ^c)	
12 8 unnd soln	Mort (Cr)ogler	2 joch ^d)	
jederzeit frey	Petter Nidnauß	3 joch ^e)	
vberlendtgrunten	ödt	1 joch ^f)	
sein unnd mit in	Freidenreichischen erben	5	
die heusser gerait	Andreas Geiger	12 joch ^g)	6
werden ^k)	Mert Hödl	2 ^h)	1
	Lorenncz Hödl	3 joch ^j)	1 1/2
	Bartil Tanitter ^l)	2 1/2 ^m)	1 1/4
	Hansz Köster ⁿ)	3 joch ^o)	1 1/2

21 Ebenda fol. 190, 194, 195, 196, 205, 224, 231, 241, 246, 264.

22 Ebenda fol. 299.

23 Steht im Original auf letzter Seite fol. 1081.

- a) Zur Einsetzung der Summe wurden etwa 2.5 cm ausgespart, doch wurde die Summe nicht eingesetzt;
- b) Ursprünglich stand 1 1/2; dieses wurde durchgestrichen und dahinter 3 geschrieben sowie auch vorne 3, jedoch mit dunkler Tinte;
- c) Von anderer Hand nachgetragen;
- d) von anderer Hand nachgetragen;
- e) von anderer Hand nachgetragen;
- f) 1 Joch später durchgestrichen;
- g) Nach Joch „6“ durchgestrichen;
- h) aus „1“ wurde „2“ gemacht;
- j) Davor 1 1/2 durchgestrichen; Ende fol. 1078; rechts unten 32; links unten Nr. 4;
- k) Am linken Rand von anderer Hand nachgetragen;
- l) Darüber „Mathes Kholschwarz“ durchgestrichen, die neue Eintragung von späterer Hand;
- m) Darüber 1 1/4 gestrichen;
- n) Darüber „Mert Hödl“ durchgestrichen, die neue Eintragung von späterer Hand;
- o) Darüber 1 1/2 durchgestrichen;

Georg Khünig	2 ^{p)})	1
Mert Hödl	1 ^{q)})	
Rueprecht Zehmeister	2 ^{1/2r)})	1 ^{1/4}
Zirffus Khessl	4 joch ^{s)})	1 ^{1/2}
Hanns Schwibacher	1 joch ^{t)})	^{1/2}
Sewastian ^{u)}) Loriczer	3 joch ^{v)})	1 ^{1/2}
Andreas Geiger	2 ^{w)})	1
Sebastian Khleeperger	6 joch ^{x)})	2 ^{1/2} 5
Sebastian Loriczer	6 ^{y)})	3
Lorenncz Gerenhardt	8 joch ^{z)})	4
Michael Khober	4 joch ^{a1)})	2
Jacob Kharner	4 joch ^{b1)})	2
Michael Hani	3 joch ^{c1)})	1 ^{1/2}
Jeremias Kholschwarcz	1 ^{1/2d1)})	
Blasl Aigner	3 joch ^{e1)})	
Michel ^{f1)}) Obranicz	1	
Michel Hani	1 joch ^{g1)})	^{3/4}
Homan Schwab unnd Hanns Maurer ^{h1)})	1 joch ^{j1)})	^{3/4}
Augustin Scharl	2 joch ^{k1)})	2 4
Obranicz	3 joch ^{c1)})	1 ^{1/2}
Rueschl	3 ^{m1)})	2

- p) Aus „1“ wurde von späterer Hand „2“ gemacht;
- q) Die ganze Zeile durchgestrichen;
- r) 2^{1/2} von späterer Hand, darüber 1^{1/4} durchgestrichen;
- s) 4 Joch von späterer Hand, darüber 1^{1/2} durchgestrichen;
- t) 1 Joch von späterer Hand, davor ^{1/2} durchgestrichen;
- u) „Simon“ durchgestrichen, unterhalb „Sewastian“ von anderer Hand;
- v) 3 Joch von späterer Hand, darüber 1^{1/2} durchgestrichen;
- w) Aus „1“ wurde von späterer Hand „2“ gemacht; Ende fol. 1078⁴; rechts unten 11^{1/2};
- x) Aus „5“ wurde von späterer Hand „6“ gemacht, darüber 2^{1/2} durchgestrichen;
- y) Aus „3“ wurde von späterer Hand „6“ gemacht;
- z) 8 Joch von späterer Hand, davor 4 durchgestrichen;
- a1) 4 Joch von späterer Hand, davor 2 durchgestrichen;
- b1) 4 Joch von späterer Hand, davor 2 durchgestrichen;
- c1) 3 Joch von späterer Hand, davon 1^{1/2} durchgestrichen;
- d1) 1^{1/2} durchgestrichen;
- e1) Die ganze Zeile von späterer Hand; Blasl Aigner dürfte der Rechtsnachfolger von Jeremias Kholschwarcz sein;
- f1) „Michael“ von späterer Hand;
- g1) 1 Joch von späterer Hand, davor ^{3/4} durchgestrichen; Ende fol. 1079; rechts unten 36;
- h1) „unnd Hannes Maurer“ von späterer Hand gestrichen;
- j1) Aus „^{3/4}“ von späterer Hand 1 Joch gemacht;
- k1) 2 Joch von späterer Hand, zunächst 2, dann 4 durchgestrichen;
- l1) 3 Joch von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen;
- m1) Aus 2 wurde von späterer Hand 3 gemacht;

	Michel Hani	2 ⁿ¹⁾	1 ^{1/2}
	Jeremias Kholschwarzc	2 ^{o1)}	1 ^{1/2}
	Andreas Geiger	3 joch ^{p1)}	1 ^{1/2}
	Gregori Geiger	3 ^{q1)}	1 ^{1/2}
	Thoman Maurer	3 ^{r1)}	1 ^{1/2}
	Michael Khober	7 ^{s1)}	3 ^{1/2}
	Gregori Geiger	7 ^{t1)}	3
	Wolfel Zaho	2 joch ^{u1)}	
	Seworstian Kleperger	2 joch ^{v1)}	
	Freidenreichischen erben	6 ^{1/2} n1)	
	Mathes Kheussl	11 joch ^{x1)}	3 ^{1/2}
	Michel Hani	7 joch ^{y1)}	3 ^{1/2}
	Lorenncz Geiger	7 joch ^{z1)}	8
	Gregori Geiger	7 ^{a2)}	3
ôdt	Görg Lechner edler	3 ^{b2)}	1 ^{1/2}
	Lorenncz Geyger	3 joch ^{c2)}	
	herr Lenhardt Reitter	4 ^{d2)}	
	Gregori Geiger	5 joch ^{e2)}	
	Andreas Geiger	1 ^{1/2} f2)	
	Lorenncz Geiger	1 ^{1/2} g2)	
	Paul Vnger	3 joch ^{h2)}	
	Scharinger	2 joch ⁱ²⁾	
	Michel Hannhoffer	2 ^{k2)}	

-
- n1) 2 von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen;
o1) 2 von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen;
p1) 3 Joch von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen; Ende fol. 1079^c; rechts unten 16.
q1) 3 von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen;
r1) 3 von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen;
s1) 7 von späterer Hand, davor 3^{1/2} durchgestrichen;
t1) 7 von späterer Hand, davor 3 durchgestrichen;
u1) Die ganze Zeile von späterer Hand;
v1) Die ganze Zeile von späterer Hand;
w1) Die ganze Zeile durchgestrichen, davor „ôdt“ von späterer Hand gleichfalls durchgestrichen;
x1) 11 Joch von späterer Hand, davor 3^{1/2} durchgestrichen;
y1) 7 Joch von späterer Hand, davor 3^{1/2} durchgestrichen; Ende fol. 1080; rechts unten 42;
z1) 7 Joch von späterer Hand, davor 8 durchgestrichen;
a2) 7 von späterer Hand, davor 3 durchgestrichen;
b2) 3 von späterer Hand, davor 1^{1/2} durchgestrichen;
c2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
d2) Die ganze Zeile von späterer Hand gestrichen;
e2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
f2) Die ganze Zeile gestrichen;
g2) Die ganze Zeile gestrichen;
h2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
j2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
k2) Die ganze Zeile von späterer Hand;

Hanncz Ch(P)adrusch	2 ¹²⁾	
Villip Chunigk	2 ^{m2)}	
ödt	8 ⁿ²⁾	
Sebastian Kleeperger	1 ^{o2)}	1 1/2
Freidenreichischen erben	1 1/2 ^{p2)}	
Michel Chober	3 joch ^{q2)}	
Andreas Geiger	5 joch ^{r2)}	2 1/2
Andreas Vischer	1 joch ^{s2)}	
Daniel Enznstorffer	2 ^{t2)}	
Hanß Zah	4 ^{u2)}	
ödt	7 ^{v2)}	
Hanß Vogler	1 ^{w2)}	

Das ursprüngliche Verzeichnis, wie es unter Erasmus Braun aufgestellt worden war, sah folgendermaßen aus:

Verzeichnus unnd beschreibung

	joch		joch
Michael Hani	1 1/2	Sebastian Khleeperger	2 1/2
ödt	1	Sebastian Loriczer	3
Freidenreichischen erben	5	Lorenncz Gerenhardt	4
Andreas Geiger	6	Michael Khober	2
Mert Hödl	1	Jacob Kharner	2
Lorencz Hödl	1 1/2	Michael Hani	1 1/2
Mathes Kholschwarcz	1 1/4	Jeremias Kholschwarcz	1 1/2
Mert Hödl	1 1/2	Obranicz	1
Georg Khunig	1	Michel Hani	3/4
Mert Hödl	1	Homan Schwab unnd Hanns Maurer	3/4
Rueprecht Zehmeister	1 1/4	Augustin Scharl	2
Zirffus Khessl	1 1/2	Obranicz	1 1/2
Hanns Schwibacher	1/2	Rueschl	2
Simon-Loriczer	1 1/2	Michel Hani	1 1/2
Andreas Geiger	1	Jeremias Kholschwarcz	1 1/2

- l2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
m2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
n2) Die ganze Zeile von späterer Hand gestrichen;
o2) 1 von späterer Hand, davor 1 1/2 durchgestrichen; Ende fol. 1080^r; rechts unten 39;
p2) Die ganze Zeile von späterer Hand gestrichen;
q2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
r2) 5 Joch von späterer Hand, davor 2 1/2 durchgestrichen;
s2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
t2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
u2) Die ganze Zeile von späterer Hand;
v2) Die ganze Zeile von späterer Hand gestrichen;
w2) Die ganze Zeile von späterer Hand; Ende fol. 1081; rechts unten 16.

24 Vgl. S. 195.

	joch		joch
Andreas Geiger	1 ^{1/2}	Görg Lechner edler	1 ^{1/2}
Gregori Geiger	1 ^{1/2}	herr Lenhardt Reitter	4
Thoman Maurer	1 ^{1/2}	Andreas Geiger	1 ^{1/2}
Michael Khober	3 ^{1/2}	Lorenncz Geiger	1 ^{1/2}
Gregori Geiger	3	ôdt	8
Freidenreichischen erben	6 ^{1/2}	Sebastian Kleperger	1 ^{1/2}
Mathes Kheußl	3 ^{1/2}	Freidenreichischen erben	1 ^{1/2}
Michel Hani	3 ^{1/2}	Andreas Geiger	2 ^{1/2}
Lorenncz Geiger	8	ôdt	7
Gregori Geiger	3		

B U C H B E S P R E C H U N G E N

DAS SÜDTIROLER HEIMATBUCH

Mit 49 Kunstdrucktafeln. Verlag Bernhard Reiff. Wien 1958. 248 Seiten.

Unter der Redaktion von Dr. Günther Goller haben 28 Autoren, die in allen die Landeskunde irgendwie berührenden Wissenszweigen Rang und Namen besitzen, an diesem neuen Werk über Südtirol mitgearbeitet. Unterr.-Minister Dr. Drimmel, Staatssekretär Dr. Gschnitzer und Landesrat Dr. Oberhammer schrieben Geleitworte. Der Grundton, das Hohe Lied auf das wunderbare Land an Etsch und Eisack, schlägt Hermann Holzmann in seinem Aufsatz „Symphonie der Landschaft“ an. Herrliche Bilder begleiten die mit literarischen Zitaten durchwirkte Landesbeschreibung. Wertvolle naturhistorische Betrachtungen von Mutschlechner und Gams führen ins Einzelne. Durch Holzmann kommt anschließend die Geschichte zu Wort. Besonders wichtig erscheinen uns die volkswundlichen und kulturhistorischen Abschnitte. Vom Brauchtum und Bauernleben südlich des Brenners erfahren wir manches aus den Aufsätzen von A. Dörner, F. Bieler und A. Leiter. Es sind packende Schilderungen dieser uralten kernigen Volkskultur und eigentlich hätte man gerne noch mehr davon gehört. Sicher hieß es Platz sparen. Vielleicht hätte aber doch noch R. Wolfram, der bedeutende Erforscher des Südtiroler Brauchtums, zu Wort kommen sollen. Kein Tadel, nur eine Anregung für ein andermal! Ausgezeichnet ist die Darstellung von Südtirols literarischer Leistung von O. Sailer, hoch-

interessant die Ausführungen des Innsbrucker Ordinarius für Ältere Deutsche Literatur K. K. Klein über Arbeo von Meran, der im 8. Jh. n. Chr. das erste in deutscher Sprache geschriebene Buch, den sogenannten „Deutschen Abrogans“ verfaßte. Besonders lebendig trotz ihrer streng wissenschaftlichen Grundlage ist die Darstellung der Südtiroler Mundarten durch K. Finsterwalder. Auf dem knapp bemessenen Raum von 7 Druckseiten versteht es der bekannte Tiroler Dialekt- und Namenforscher, ein Bild vom Vielloch der Südtiroler Volkssprache zu entwerfen, einzelne Gesetzmäßigkeiten darzutun und überdies köstliche Mundartproben, die nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich bedeutsam und für das Südtiroler Volksleben charakteristisch sind, einzustreuen: sei es nun eine Anekdote aus dem Bauernleben von Tschurtschentaler, eine auf Volksüberlieferung beruhende Dichtung von Lutterotti oder die Sage von der „sealigen Gitsch“, wie die adeligen Fräulein hier genannt werden. Der Südtiroler Sagenwelt nimmt sich dann noch K. Paulin an. Der wichtige Abschnitt über die Kunstgeschichte Südtirols in Architektur, Plastik und Malerei wurde dem Kurator des Osttiroler Heimatmuseums auf Schloß Bruck bei Lienz, F. Kollreider anvertraut. An der Art und Weise, wie hier ein ungeheures Wissensmaterial sachkundig verarbeitet und vorgetragen wird, merkt man, daß sich Kollreiders kunsthistorische Untersuchungen schon seit landesüber den Bereich von Osttirol hinaus auf das anschließende Südtirol erstrecken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Ernst August

Artikel/Article: [Ein Urbar von Hanftal \(ca. 1567-1583\) 191-199](#)